

Castle Freeman: „Treue Seele“

Geduldige Liebe

Von Enno Stahl

09.08.2023

Die Leute in Vermont ticken ein bisschen anders. Man kümmert sich um seine Nachbarn, und man hat viel Zeit. Daher wartet man lieber ab, wie die Dinge sich entwickeln, statt selbst allzu ambitionierte Aktivitäten an den Tag zu legen. Der US-amerikanische Schriftsteller Castle Freeman, der im Bundesstaat Vermont lebt, hat mit seinem neuen Roman ein amüsanteres Porträt von Land und Leuten geliefert, zugleich erzählt er die Geschichte eines höchst geduldigen Liebhabers.

Eine schläfrige Gemeinde in Vermont. Die Hauptfiguren sind das Ehepaar Connie und Cliff, Cliffs Freund Porter Conway, genannt Port. Und vor allem ist da Lucy, Connies überaus schöne jüngere Schwester. Die Geschichte setzt mit einem kurzen Prolog unmittelbar vor der Hochzeit Lucys mit dem weitaus älteren Port im Jahr 2010 ein. Dann jedoch springt die Erzählung zurück ins Jahr 1990, in dem die beiden sich zum ersten Mal begegnet waren.

Zweimal noch, im zweiten und dritten Teil, wird der Roman einen Zehn-Jahressprung machen. Immer beginnt es damit, dass Port als Volkszähler bei Lucys Vater, dem allseits verschrienen bärbeißigen Arthur, auftritt und bei diesen Gelegenheiten auch mit Lucy in Kontakt gerät. Obwohl sie ihn 1990 mit einem gestreckten Mittelfinger verabschiedet, ist Port fasziniert:

„Charmant, dachte Conway. Wirklich charmant. Prima Nachwuchs. [...] Wer ist sie? [...] Cliff hatte nie irgendwas von einer Nichte gesagt. Aber wer immer sie war – sie hatte ihn beeindruckt. Wie alt war sie wohl? Dreizehn? Vierzehn? [...] Wahrscheinlich brachte sie schon die nicht mehr so kleinen Jungs um den Verstand. In ein paar Jahren würde es wehtun, sie anzusehen.“

Lucy und die falschen Männer

Zunächst erscheint es eher so, als wolle sich Lucy selbst wehtun. Denn sie macht nichts aus ihrem Leben. Sie sucht sich stets die falschen Männer. Sie verzichtet auf ein Studium und jobbt lieber in einer Kneipe. Eskapaden mit Alkohol folgen. Erzählt wird die Geschichte aus den Ich-Perspektiven des gleichmütigen Cliff und der besorgten Connie. Connie fühlt sich verantwortlich für ihre Schwester Lucy, die einige Jahre bei ihr und ihrem Ehemann Cliff gelebt hat. Cliff wiederum interpretiert das so:

Castle Freeman:

Treue Seele

Aus dem amerikanischen Englisch
von Dirk van Gunsteren

Hanser Verlag, München

224 Seiten

23 Euro

„Es macht sie fertig, weil Lucy für sie so vieles ist. Sie ist ihre Schwester, ihre Tochter, sie selbst. Lucy ist nicht nur eine schöne, eigenwillige junge Frau. Sie ist das Seil, das Connie mit der Welt verbindet. Connie ist draußen bei Arthur aufgewachsen, in der Sägemühle, die meiste Zeit ohne Mutter, und sie steht näher am Abgrund, als sie möchte. [...] Connie ist solide geworden durch ihre Lebensweise, durch ihre nüchterne, direkte Art. Die Leute sagen: ‚Na ja, Arthur ist ziemlich übel, vielleicht sogar verrückt, aber seine Tochter ist eine solide Frau.‘ Daran hat Connie gearbeitet, aber sie weiß, dass jeder weiß, woher sie kommt [...]. Sie weiß, dass die Welt sie jederzeit an diesem Seil vom Sockel der Gutbürgerlichkeit zerren kann, dorthin, wo sie angefangen hat und wohin sie, wie die Welt denkt (das glaubt Connie jedenfalls), in Wirklichkeit gehört.“

Stärke liegt in Dialogen

Connie traut sich aber nicht, mit Lucy zu sprechen. Daher bleibt es stets an Cliff hängen, Lucy zur Rede zu stellen – was er nur sehr halbherzig tut. Es ist eine Art Wesensschlag der Leute in diesem Städtchen, jeden lieber machen zu lassen, was er möchte. Cliff ist hier keine Ausnahme. Lieber konferiert er mit Port über all diese Angelegenheiten. Das Buch ist sehr stark dialogisch angelegt. Hier liegen die offenkundigen Stärken des Autors Freeman. Die Unterhaltungen der Hauptfiguren sind von trockenem Humor geprägt. Und so ist es auch kaum verwunderlich, wenn Connie über ihre Beziehung zu Cliff sagt:

„Die Grundlage einer Ehe sind angeblich Liebe, Vertrauen und unerschütterliche Hingabe, doch unsere gründet sich, wie es scheint, eher auf witzige, geistreiche, schlagfertige Bemerkungen. Früher habe ich mir darüber Gedanken gemacht, aber jetzt nicht mehr. Wir sind jetzt schon so lange zusammen, da werden wir es wohl auch noch den Rest des Wegs schaffen.“

Man kann das durchaus als einen poetologischen Kommentar Freemans lesen – so sehr steht der lakonische Witz im Zentrum seiner ästhetischen Bemühungen. Transportiert wird das auch über zahlreiche ausgesprochen skurrile Personen: Lucys dementen Vater Arthur, der gallige Sarkasmen beisteuert, Ports Mutter, die sich beharrlich für seine Schwester hält, oder seinen Onkel George, der glaubt, er sei der Südstaaten-General Lee, und in den Bäumen säßen Yankee-Scharfschützen, um ihn zu erledigen. Port selbst ist etwas extravagant. Gerade deshalb gelingt es ihm am Ende, mit beharrlicher Treue und Geduld, Lucys Herz nach 20 Jahren für sich zu gewinnen. Er ist zu diesem Zeitpunkt fast im Rentenalter, Lucy hat sich zu einer reifen Frau entwickelt. Was lange währt, wird endlich gut.

Freemans neuer Roman ist ein leichthändiges, oft amüsantes Stück Literatur, das allerdings auch nicht allzu viel Tiefgang besitzt: angenehme Ferienlektüre.